

Deutsch-Französische Biographien in der Ortenau: Herzen ohne Grenzen – Cœurs sans frontières.

Martin Ruch

Am 15. April 1945 zogen die französischen Streitkräfte in Offenburg ein. Die furchtbare Zeit des Nationalsozialismus war zu Ende. Und damit dies so bleibe, wurden Soldaten hier stationiert in Kasernen und Wohnungen. Diese militärische Präsenz der zuletzt 2000 Berufssoldaten und Wehrpflichtigen dauerte bis zum endgültigen Abzug aus Offenburg im Jahr 1992. Verständlich, dass anfangs auf beiden Seiten überwiegend Misstrauen herrschte und Vorsicht geboten schien. Doch nach und nach besserte sich das deutsch-französische Verhältnis, und es gab schließlich gute freundschaftliche Kontakte miteinander. Das bezog sich nicht nur auf die offizielle, sondern auch auf die zwischenmenschliche Ebene, auf die Beziehungen der französischen Soldaten zur weiblichen deutschen Bevölkerung. Auch enge Verbindungen entstanden daraus. Eine Untersuchung (Dominique Bilemdjian: Offenburg und die Franzosen von 1945 bis heute. 1972) stellte für 1970 fest, dass durchschnittlich zwei Ehen pro Monat zwischen Deutschen und Franzosen in Offenburg geschlossen wurden. Nicht nur diesen Ehen entsprangen Kinder, sondern auch manchen Freundschaften, die sich wieder lösten, weil etwa der Soldat nach Frankreich zurückkehrte. Nicht immer wollte aber die Mutter dem Kind den Vater nennen. Oft wurde es später von einem neuen Partner als eigenes Kind anerkannt und trug nun dessen Namen. Aber wie es so ist mit unterdrückten Wahrheiten: Irgendwann wurden manche Kinder misstrauisch, weil sie intuitiv spürten, dass etwas mit ihrer Geburt nicht stimmte. In einem Fall war es „nur“ die französische Form eines Vornamens, der zur dauernden Frage und zum Ausgangspunkt für eine langjährige und mit kriminalistischem Spürsinn geführte und endlich auch erfolgreiche Suche wurde.

Auch als ab 1940 für wenige Jahre die deutschen Truppen Frankreich besetzt hatten, gab es dort trotz aller Kriegswirren freundschaftliche Kontakte der deutschen Soldaten zu Frauen aus der Region. Auch hier entstand manche enge Verbindung und wurden Kinder von einer französischen Mutter geboren, deren Vater ein deutscher Soldat war.

Bis zum heutigen Tag ist es ein Tabu geblieben, über diese Vergangenheit zu sprechen. Ein Tabu, unter dem die Betroffe-

nen ein Leben lang leiden. Den Frauen in Frankreich drohten nach der Befreiung beschämende Diskriminierungen und ihre Kinder hatten viel unter den Umständen ihrer Geburt zu leiden. Und auch in Deutschland hat oft selbst die eigene Familie diesen Teil der Geschichte mit Schweigen übergangen, hat sich geweigert, den Namen des Vaters preiszugeben.

So begann eine meist lange, mühselige Suche. Deutsche Kinder suchten und suchen noch immer ihren französischen leiblichen Vater. Französische Kinder suchten, suchen ebenfalls noch heute ihren deutschen leiblichen Vater, wollten mehr über ihre Herkunft erfahren. Daher haben schon vor Jahren Betroffene einen die Grenzen im besten Sinne überschreitenden Verein mit Namen „Cœurs sans frontières – Herzen ohne Grenzen“ gegründet, der allen diesen Suchenden helfen will und auch schon vielen hat helfen können. Gilt es doch vor allem zunächst, Kontakte zu Behörden, zu Archiven, vor allem zu den schwer zugänglichen Militärarchiven zu schaffen. In deren Beständen und Karteisammlungen liegen die meisten Chancen zur Beantwortung der Fragen nach einem Soldaten. Das Suchen ist wie ein Puzzlespiel, aber selbst kleinste Schritte können doch endlich zum Ziel führen.

So gab und gibt es auch glücklich endende Begegnungen. Erst kürzlich stand eine junge deutsche Frau in Strassburg ihrer französischen Halbschwester gegenüber, weil beide diese Begegnung wollten und darüber sehr glücklich sind. Erfreulicherweise fanden allein im Jahr 2011 18 Mitglieder des Vereins ihren leiblichen Vater wieder.

Viele recherchieren und forschen alleine, oft schon seit Jahren. Und selbst wenn eine Suche endlich erfolgreich war, konnte man dann vor einer Haustüre stehen – und der Kontakt wurde verweigert. Auch in solchen Situationen unterstützt oder begleitet der Verein.

Das Ziel von „Herzen ohne Grenzen“ ist es, den Kindern, die aus Liebesbeziehungen zwischen Eltern feindlicher Nationen, Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern oder Besatzungssoldaten geboren wurden, bei ihrer Identitätssuche zu helfen. Vor allem, wenn es um Kontakte und Anfragen bei französischen Behörden geht, aber auch, wenn emotionale und sprachliche Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme nötig sind, ist die Arbeit des Vereins eine große Hilfe und Erleichterung. Der Verein hat eine deutsche und französische Internetseite eingerichtet, über die erste Kontakte möglich sind: www.coeurssansfrontieres.com